



# Schlag auf Schlag zum neuen Wald

Laubwälder in der Ortenau leiden seit Jahren unter dem Eschentriebsterben. Im Staatswald bei Wagshurst haben 400 Schüler an fünf Tagen im Februar 5000 junge Eichen gepflanzt. Ziel der Gemeinschaftsaktion der Berufsschule Achern und Forst BW ist ein klimastabiler Mischwald.

VON SIMON ALLGEIER (TEXT)  
UND ULRICH MARX (FOTOS)

Mit einem kurzen Knacken durchtrennt der Hohlspaten die Grasnarbe und fährt schmatzend in den nassen Waldboden. Jana Maier stemmt sich auf den Stiel, wuchtet den Erdklumpen aus dem Boden. Sofort drückt Wasser von unten in das Loch. Der Starkregen der vergangenen Tage, vor allem aber die schweren Forstfahrzeuge, haben hier im Staatswald „Mürrig“ bei Achern-Wagshurst Spuren hinterlassen.

Auf vier Hektar haben Mitarbeiter des Forstbezirks Mittleres Rheintal nicht nur Unterholz und Büsche in dem einst von Eschen geprägten Wald entfernt: Seit Jahren kämpft die bis zu 20 Meter hohe Laubbaumart mit einem Pilz, europaweit sterben die Eschen ab und müssen gefällt werden.

„Der Bestand hier wurde sehr stark vom Eschentriebsterben geschädigt, man sieht überall durchbrochene, lückige Bestände“, sagt Holger Schütz. Der Leiter des Forstbezirks Mittleres Rheintal will, dass sich das wieder ändert. „Wir wollen hier den Nachfolgebestand mit Eiche begründen und deshalb hier in Zusammenarbeit mit dem Sozialen Gymnasium Achern 5000 Eichen pflanzen.“

Mit Bussen sind die 60 Schüler der elften und zwölften Klasse an diesem Mittwochmorgen über aufgeweichte Waldwege an ihr Ziel in der Nähe des Rench-Flutkanals gefahren. La-

chen und Hammerschläge hallen seit 9 Uhr durch den Wald.

Jana Maier sticht noch einmal mit dem Spaten nach, vergrößert das Loch im Waldboden. „Mir macht das Spaß, ich habe früher schon gerne meinem Vater im Garten geholfen“, sagt die 18-Jährige. Josipa Benko zieht ein Pflänzchen aus einer Tragetasche, ihre Handschuhe sind mit Erde verklebt. Sie versucht die Erde abzustreifen, umfasst mit zwei Fingern die zwei Jahre alte Jungeiche und hält sie in das Loch, während sie mit der anderen Hand klümpchenweise die Erde wieder ins Loch füllt.

„Wichtig ist, dass um die Wurzel keine Hohlräume sind“, erklärt Joachim Nock und beugt sich über das Pflänzchen. Festgetreten, wie es früher oft gemacht wurde, müsse die Erde aber nicht werden, meint Nock, der beim Forstbezirk für die Bereiche Wald- und Naturschutz sowie Öffentlichkeitsarbeit zuständig ist. Bevor er im Januar zum neuen Forstbezirk Mittleres Rheintal in Gengenbach wechselte, war er Revierleiter in Elzach. Mit dem Bergwald dort hat der Laubwald hier bei Wagshurst nur wenig gemein. Aber ein kurzer Blick genügt Nock, um zu wissen: „Das ist ein guter Eichenstandort.“ Der Boden sei lehmig und auch das viele Wasser schade den jungen Pflanzen nicht.

Das Wild, allen voran Rehe, stellen das schon eine realistischere Gefahr für die Eichensetzlinge dar.

Während Jana Maier den Spaten zwei Meter entfernt von der frisch eingepflanzten Eiche erneut ansetzt, holt eine Schülerin zum Schlag aus. Dampf knallt der rote Holzhammer auf einen Robinienstecken und rammt ihn knapp neben dem Pflänzchen in die Erde. Wenige Schläge später ist der Stecken tief genug eingedrungen, nichts wackelt mehr. Aus einem Stapel greift eine Schülerin eine milchige Kunststoffröhre, eine sogenannte Wuchshülle, und stülpt sie über das Pflänzchen. Mit zwei bereits an der Hülle befestigten Kabelbindern wird sie an dem Stecken fixiert. „Optisch ist das sicher gewöhnungsbedürftig“, findet Joachim Nock. Aber ohne die Wuchshüllen gegen Wildverbiss hätten die jungen Eichen kaum eine Chance. Außerdem soll die Hülle als Mini-Gewächshaus dienen. Drei bis fünf Jahre, so lange, bis die Bäume eine gewisse Größe erreicht haben, sollen sie von den Hüllen geschützt werden.

Joachim Nock geht weiter zur nächsten Schülergruppe, schüttelt eine Spraydose, bückt sich und sprüht einen orangefarbenen Kreis auf den

Waldboden. Sternförmig legt er einen Stecken an den Punkt, sprüht an dessen Ende erneut auf den Boden. Nach kurzer Zeit ziert ein Geflecht aus 21 Stecken und orangenen Punkten den Waldboden auf einer Fläche von 30 Quadratmetern.

„Trupp, nennt man das“, erklärt Nock. Jetzt können wieder die Schüler ans Werk gehen. Immer zu sechst heben sie Pflanzlöcher aus, setzen die Eichen ein, verfüllen das Loch und befestigen Stecken und Wuchshüllen. Etwa 120 Eichen, so viele wie in eine Tragetasche passen, wird jede Gruppe an diesem Vormittag pflanzen. „Wie viele schafft ein ausgebildeter Waldarbeiter?“, will Jana Maier wissen. Joachim Nock lacht. „Etwa das Drei- bis Vierfache. Aber ihr seid richtig gut“, lobt er. Mit entsprechendem Können lasse sich mit dem Hohlspaten mit nur zwei Stichen ein Pflanzloch ausheben.

Aber es ist nicht die Schnelligkeit beim Pflanzen, um die es an dem fünf Tage dauernden Projekt von Berufsschule und Forst BW geht. „Die Schüler sollen ein Umweltbewusstsein erlangen“, erklärt Nock. Viele der Jugendlichen hätten inzwischen keine Berührungspunkte mehr mit dem Wald und würden sich darin auch nicht aufhalten.

Dass die Arbeit im Wald strapazierfähige Kleidung und vor allem Schuhwerk erfordert, so wie sie die zehn Mitarbeiter von Forst BW tragen, war vielen der Schüler vorher nicht bewusst. Die ehemals weißen Turnschuhe hat der Schlamm zwi-

schzeitlich braun gefärbt. Die Begeisterung, mit der die Gruppen bei der Arbeit sind, schmälert das hingegen nicht.

Holger Schütz jedenfalls ist bereits am ersten Projekttag von der Sinnhaftigkeit des Projekts überzeugt. „Wir haben relativ viele solcher Pflanzflächen“, sagt er. Aus der Premiere soll nun eine regelmäßige Einrichtung im Zuständigkeitsbereich des Forstbezirks Rheintal zwischen Heitersheim im Süden und Kuppenheim im Norden werden.

Denn dass der Wald im Rheintal eine Auffrischung braucht, steht für den Leiter des Forstbezirks außer Frage. Er schätzt, dass lediglich zwei bis drei Prozent der Eschen überleben werden, in Wäldern wie dem Staatswald „Mürrig“ hätten die Eschen jedoch einen Anteil von bis zu 50 Prozent gehabt. Das Ziel seien klimastabile Eichenmischwälder. „Wir wollen, dass diese landschaftsprägende Baumart dauerhaft erhalten bleibt.“

Lesen Sie nächste Woche ein Interview mit dem Insolvenzverwalter Detlef Specovius.

 Eine Bildergalerie zu diesem Thema finden Sie mit dem Code 308A4 unter: [www.bo.de/mediathek](http://www.bo.de/mediathek)

 Ein Video zu diesem Thema finden Sie mit dem Code kK5t unter: [www.bo.de/mediathek](http://www.bo.de/mediathek)



Bäume pflanzen ist Teamarbeit. Das erfahren 60 Berufsschüler an einem Vormittag im Staatswald bei Wagshurst. Nachdem das Pflanzloch ausgehoben ist, wird die junge Pflanze eingesetzt und das Loch mit Erde wieder verfüllt. Anschließend wird eine Wuchshülle über das Pflänzchen gestülpt und an einem Robinienstecken befestigt. Rund 120 Eichen hat jede sechsköpfige Gruppe an diesem Vormittag gepflanzt, insgesamt hat die Aktion von Forst BW und der Berufsschule Achern fünf Tage gedauert, rund 400 Schüler waren daran beteiligt.